

Gold... Nach... Eitel... UHR... Email... Gang... laut... hender... ist... allein... ihrer... ren... and... u... ge... an... g... beste... st... e... r... Uhr... zu... für... Gen... u... für... azier... und... Schrift... bur... meri...

erschaffen, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Interrationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eilaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 158. Hermannstadt, Sonntag den 12. Juli 1903. 119. Jahrgang.

Waffengebrauch in Friedenszeit.

Berlin, 8. Juli.

Zu den ältesten liberalen Forderungen, die noch aus der vormärzlichen Zeit herkommen, gehörte regelmäßig auch die, daß die Soldateska in Friedenszeit außerhalb des Dienstes keine Waffen tragen dürfe. Ein Meer von Tinte ist über diese Frage verschrieben worden, und noch ein Staatsrechtler wie Robert von Mohl widmete zu Anfang der 60-er Jahre in seiner „Politik“ diesem Capitel einen breiten Raum. Die Auffassung ist seither eine ruhigere geworden. Wir haben uns daran gewöhnt, den Cavalleristen mit seinem Säbel und den Infanteristen mit ihrem Seitengewehr einherziehen zu sehen, ohne Anstoß zu nehmen, und nur hin und wieder macht sich das Klaffeln mit dem Sarraz bei eilen und unergozogenen jungen Leuten der berittenen Truppen auf der Straße oder in einem öffentlichen Local unangenehm bemerkbar. Es zeigt sich aber auch hier, daß in den alten liberalen Forderungen immer ein berechtigter Kern stecke. Möchte man vielfach auch das, was man eigentlich wollte, nicht ganz richtig formulieren, möchte man gelegentlich auch zu weit gehen: die Tendenz der liberalen Forderungen hat sich regelmäßig als gesund herausgestellt. Nicht der harmlose Schmutz, den die Waffe seinem Träger verleiht, nicht das wohlgegründete Gefühl des Stolzes, zur Verteidigung des Vaterlandes ausgebildet zu werden, war es, was man treffen wollte, sondern man wollte entgegenwirken der thörichtesten Auffassung, als ob der Soldat in dem Moment, wo er den bunten Rock anzieht und die Waffe anlegen und auch außerhalb des Dienstes tragen darf, ein über alle anderen Menschenklassen erhabenes Wesen sei, für das viele der sonst üblichen Regeln der bürgerlichen Ordnung nicht gelten. Man zog zu Felde gegen jenen Geist, der das, was in Kriegzeiten durch die Nothwendigkeit geboten ist, für das Militär auch in Friedenszeiten als selbstverständlich in gleichem Maße geltend ansetzt; gegen jenen Geist, der den Soldaten dazu verleitet, die „Civilisten“ als eine minderwertige Klasse, wo nicht gar als eine Art feindlicher Truppe anzusehen; gegen jenen Geist, der das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen im Dienst wie außerhalb des Dienstes genau nach den harten Maßregeln ordnen wollte, die von den Befehlen des Krieges erheischt werden. Sichtlich ist es dem Einfluß der liberalen Anschauungen zu danken, wenn jene überpannten Auffassungen im Laufe der Zeit wesentlich gemildert worden sind. Die Presse und die Parlamente haben das Ihrige gethan, um eine ganze Reihe militärischer Vorurtheile, wie sie früher herrschten, wo nicht zu beseitigen, so doch sehr erheblich zu mildern, und man wird nicht leugnen können, daß das Ergebnis dieser Reformarbeit zu der erfreulichen Thatsache geführt hat, daß Militär und Civil im Allgemeinen harmonisch und friedlich nicht nur neben, sondern auch mit einander leben, und daß auch die dienstlichen Verhältnisse innerhalb des Militärs eine sehr erhebliche Besserung erfahren haben. Allerdings bleibt auch auf diesen Gebieten noch ganz außerordentlich viel zu thun übrig. Jede Verhandlung bei den Kriegsgerichten zeigt, wie viel Mißstände immer noch zu beseitigen sind, wie selbst die wohlwollendsten und höchsten Vorgesetzten mit ihren abgeklärteren und aufgeklärteren Auffassungen nicht durchzubringen vermögen, und wie die öffentliche Meinung zur Unterstützung jenes besseren Geistes, der von oben kommt, auch weiterhin noch dauernd fortarbeiten muß, damit endlich befriedigende Zustände geschaffen werden.

Es liegt in der ganzen Art unseres Militärwesens, daß der Fortschritt dort nur sehr langsam vorwärts kommt. Wie lange hat es gedauert, bis endlich dem Unfug gesteuert wurde, daß Posten inmitten belebter Straßen ihrer Instruction gemäß mit scharfen Patronen auf flüchtige Stroche schießen mußten, und dabei unschuldige, friedliche Bürger, Frauen und Kinder tödteten oder verletzten! Wie lange hat es gedauert, bis endlich die brutalen Soldatenschindereien roher Vorgesetzter durch öffentliche Gerichtsverhandlungen der öffentlichen Kritik preisgegeben

wurden! Wie lange hat es gedauert, bis das Duellunwesen in der Armee wenigstens dahin reformirt ist — weiter sind wir noch nicht gekommen —, daß die ewigen Schießereien zwischen Kameraden eine gewisse Einschränkung erfahren haben, und daß wenigstens jeder Fall, der sich ereignet, gerade auch an den höheren Stellen als eine ernstliche Calamität betrachtet wird!

Das Capitel „Duellunwesen“ sei heute einmal zurückgestellt, so viel sich auch darüber sagen ließe. Der Blick lenkt sich vielmehr aus Anlaß des überaus traurigen Falles in Eßen auf den Waffengebrauch, zu dem in Friedenszeiten die Vorgesetzten beim Militär sich ihren Untergebenen gegenüber für berechtigt halten. Hier steckt ein böser Rest alter militaristischer Vorurtheile, der von der gebunden liberalen Auffassung noch keineswegs überwunden ist. Man mag die That des Seccadetten Häffener so hart, wie immer, verurtheilen, man mag sich sagen, was sich Jeder sagen muß, daß an diesem Pflänzchen die menschliche Gesellschaft nicht viel verloren hätte, wenn ihm das Schicksal zugestiegen wäre, das er seinem Kameraden Hartmann bereitet hat. Man mag aus dem merkwürdigen Entschuldigungsbrief, den er an die Mutter des von ihm Erstodenen zu schreiben sich bewegen gefühlt hat, und das ungefähr darauf hinausläuft: „Bitte, verzeihen Sie mir, aber, wenn nicht, denn nicht“, auf die Charakter-Eigenschaften dieses eigenartigen Jünglings die naheliegenden Schlüsse ziehen, — wir möchten doch ein Wort zu seiner Entschuldigung anführen.

Diese Entschuldigung ist eigentlich schon darin enthalten, daß man ernsthaft darüber streitet — und dieser Streit ist, wie die Dinge nun einmal liegen, durchaus berechtigt —, wie weit der pp. Hüffener nach dem Wortlaut und dem Geiste seiner Instructionen zu jener seiner unseligen That thatsächlich berechtigt, wo nicht gar verpflichtet gewesen ist. Es ist eine eigentümliche Sache beim Militär, daß dem Vorgesetzten dem Untergebenen und dem Soldaten dem Civilisten gegenüber der Gebrauch der Waffe vorgeschrieben ist, in einer ganzen Anzahl von Fällen, und daß das harte militärische Recht Demjenigen, der diesen Gebrauch im gebotenen Augenblick unterläßt, mit den allerempfindlichsten Strafen droht: scharfer Abstieg oder Cassation, je nachdem, unter Umständen noch verbunden mit Freiheitsstrafen. Wir haben ja neuerlich erst aus einer schließlichen Garnisonsstadt vernommen, wie dort ein Lieutenant einen wehrlosen Kanonier, der unter einer Kruppe verkrüppelt war, mit dem Degen durchstach und vom Kriegsgericht glänzend freigesprochen wurde. Wir haben in dem Fall Brüßewitz erlebt, wie der einen um Verzeihung jammernden Civilisten fahrlässig durchbohrende Lieutenant mit einer sehr geringen Strafe davonkam, die ihn auch nur deßwegen traf, weil er bei dieser Schlächerei einige Formfehler begangen hatte. Ist es da verwunderlich, daß es bei einem jungen Mannlein von noch nicht 20 Jahren, dem immer wieder eingeschärft worden ist, daß er mit der Waffe auch außerhalb des Dienstes in so und so vielen Fällen zu hantiren habe, um einen Civilisten oder einen Untergebenen vom Leben zum Tode zu befördern, sich schließlich die confusen Begriffe festsetzen, und daß als Resultat bei etwas schief angelegten Naturen die brutalsten und verrücktesten Geschehnisse herauskommen können? Nun rechne man noch hinzu den Standesdünkel, der in diesen jungen Leuten systematisch geschichtet wird, jene Ueberheblichkeit, die dem Seccadetten, dem Fähndrich und blutjungen Lieutenant beigebracht wird, und die dazu verleitet, sich wie die jungen Götter zu betrachten, denen alle Welt, nur ihre Vorgesetzten ausgenommen, in Devotion zu Füßen zu liegen hat, und man wird sich vorstellen können, wie es in einem so jungen Gehirn schließlich anzusehen muß, in dem ein Uebermaß von Schneidigkeit mit einem Uebermaß von Selbstüberhöhung in wechselndem Kampfe um den Vorrang streitet. Dabei soll nicht unausgesprochen bleiben, daß die liebe bürgerliche Gesellschaft auch das Ihrige thut, um solche junge Leute noch mehr zu verziehen und in dem Gefühle ihrer Gottähnlichkeit noch mehr zu bestärken. Der Wehrbrauch, der dem schmucken

bunten Rock gestreut wird, pflegt aller Orten ein etwas stark übertriebener zu sein. Wenn der gereifte, verständige Offizier und der junge Seccadet in einer gesellschaftlichen Kreise erscheinen, wer von Beiden ist es da wohl, der sich des größeren Entgegenkommens und der größeren Ovationen zu erfreuen hat? Sicherlich wird der Offizier zurücktreten hinter dem jungen Fant, der doch nun einmal so niederträchtig forsch auskieselt, und mit jener unnachahmlichen Sicherheit, die der Jugend im bunten Rock eigen ist, über sämtliche Dinge zwischen Himmel und Erde fertig abzurufen versteht, und dessen stolzes und imponirendes Selbstbewußtsein unmöglich von irgend Jemandem übertroffen werden kann.

Wenn sich also die traurigen Fälle, von denen hier die Rede ist, nicht wiederholen sollen, so wird die Reform an drei Punkten einzusetzen haben. Zunächst muß der Gebrauch der Dienstwaffe in den militärischen Bestimmungen auf die Fälle beschränkt werden, in denen erstliche Nothwehr vorliegt. Die Militär-Strafgesetze sind scharf genug, um Disciplinar-Verordnungen in härtester Weise zu ahnden, auch ohne die Anwendung der Waffengewalt. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß man die Entscheidung über Leben oder Tod von militärischen Untergebenen und von friedlichen Bürgern nicht ausschließlich in die Hand der Gerichte legt, sondern principieil und für viele Fälle diese Befugnis auch der Augenblicks-Stimmung unerfahrener, im Werden und Lernen begriffener junger und darum unreifer Leute überläßt. Zweitens möge die militärische Erziehung etwas mehr Gewicht darauf legen, bei den Jüngern des Mars die im Menschenleben ganz allgemein schätzenswerthen Eigenschaften der Bescheidenheit und Selbsterkenntnis gründlicher zu pflegen, und endlich möge die bürgerliche Gesellschaft das Ihrige thun, den guten bunten Jünglingen in aller Höflichkeit klar zu machen, daß sie in all' ihrer Bunttheit doch noch recht jung sind, und daß sie darum gut daran thäten, alle Unmännereien und alle Vergröberlichkeiten schnellig abzulegen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Juli.

Unter dem 9. d. M. wird aus Budapest berichtet: Die intransigenten Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei werden morgen an sämtliche Mitglieder dieser Partei ein von Béla Barabás, Johann Bedö hazu, Joltan Lengyel, Julius Lefkay, Paul Nefsi und Ladislaus Rarkay unterfertigtes Schreiben verlesen, in welchem ausgeführt wird, die Rede des Honvöministers in der gestrigen Sitzung des Wehr-Ausschusses habe ungewissheit dargetragen, daß sich die ungarische Regierung der Erfüllung der nationalen Forderungen schroff verweigere und daß sie von dem ungarischen Commando und den ungarischen Emblemen nichts hören wolle. Die Unterfertigten glauben daher, daß man den parlamentarischen Kampf mit Entschiedenheit ununterbrochen fortsetzen müsse. Doch könne ein Kampf nicht ohne Kämpfer geführt werden. Sie wollen daher wissen, auf wen sie in diesem Kampfe als Mitstreiter rechnen können. Wohl habe die Majorität der Unabhängigkeits-Partei ausgesprochen, daß sie den Kampf sistire, wenn der Abgeordnete, welcher die Erhöhung des Recruten-Contingents forbert, nicht verhandelt werde, doch glauben sie, daß ein Einstellen des Kampfes in diesem Momente ein verhängnißvoller Fehler wäre. Wer also für die Fortsetzung des Kampfes sei, möge dieser seiner Ansicht mit Wort und That Ausdruck geben. Die Unterfertigten fordern daher den Abwesenden auf, am Dienstag, 14. Juli, 6 Uhr Abends, in der Wohnung des Abgeordneten Béla Barabás, VIII., József-körut 60, II. St., Th. 9, zu einer Conferenz zu erscheinen. Sollte ein Erscheinen nicht möglich sein, so möge man dies brieflich anzeigen und zugleich auch den beglücklichen Entschluß kundgeben. Sollte eine Antwort nicht erfolgen, so werde angenommen, daß der Betreffende sich dem Beschlusse der Unabhängigkeits-

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Debschig. (9. Fortsetzung.)

Johanna sah und fühlte, daß ihr Vater auf dem Wege war, ihr entgegenzukommen, sie gab daher die Hoffnung nicht auf, ihn ihren Wünschen geneigt zu machen. Und auf einmal fiel ihr ein, was Lena ihr so oft gerathen: Nicht immer sentimental sein, nicht immer Thränen in den Augen, auch mal frisch von der Leber weg reden. Und sie nahm wirklich einen Anlauf. Sie erzählte von der verstorbenen Mutter, von ihren Kindheits-Erinnerungen, von manchen kleinen Streichen, die sie verübt; und wie er und die Mutter ihr jeden Wunsch gewährt. „Nicht wahr, Papa?“

„Ja wohl, Du warst auch ein so herziges Kind, daß man Dir nichts verweigern konnte.“

„Und jetzt, Papa, wo es darauf ankommt, mir einen Wunsch zu erfüllen, von dem mein Lebensglück abhängt, da bist Du unerbittlich und willst mich zwingen, einen Mann zu heiraten, den ich nicht liebe und —“

„Bedenke doch, Kind, Schlichting und ich sind in Allem einig, und nun soll ich mich blamiren und erklären, ich trete zurück, weil meine Tochter nicht will.“

Das war ein schwaches Argument, wie er selbst fühlte, und Johanna entkräftete diesen Grund auch sofort mit großem Eifer.

als Du versprochen hast, so sei sicher, Vater und Sohn würden sich nicht einen Augenblick besinnen und sofort das Geschäft rückgängig machen. Und noch Eins, Papa.“ — bei diesen Worten schmeigte sie sich innig an den Vater an — „hast Du die große Entfernung bedacht? Wie selten würden wir uns sehen können, während, wenn Du Deine Einwilligung zu einer Verbindung mit Blankenberg gibst, wir nicht allzuweit getrennt sind. In zwei Stunden könnte ich bei Dir sein, in derselben Zeit wärest Du bei uns. Im Sommer aber, Papa, da kämst Du zu uns und brauchtest keine langweilige Vabereise zu machen. Es soll in Blankenberg doch so hübsch sein, und wie wollte ich Dich pflegen.“ Sie hatte sich an seine Schulter gelehnt und weinte leise, daß ihr Vater's beginnende Geneigtheit wieder verschwunden war. Trotzdem aber wollte sie noch ein en neuen Sturm auf sein Herz wagen.

Da trat ihr Bruder herein, und an seinem hämischen Lächeln erkannte sie sofort, daß er Böses im Sinne hatte. In seiner Gegenwart konnte sie unmöglich von ihrer Liebe sprechen, und so erhob sie sich, um hinauszugehen.

Erich blidte sie scharf an.

„Du hast geweint, Schwesterchen, und drüben im „Rothen Hirs“ sitzt Baron Blankenberg und poculirt, daß es nur so eine Art hat.“

„Du lägst!“ rief ihm Johanna empört zu und verließ das Zimmer schweren Herzens, sie wußte, daß Erich jetzt Alles aufbieten würde, Blankenberg auf Kosten der Wahrheit in den Augen ihres Vaters herabzusetzen. Alle ihre Hoffnung auf Glück schien ihr erstorben! Wo sollte sie Trost finden?

IV.

Im Hause des Commerzienrathes herrschte nach diesen Vorgängen eine gedrückte Stimmung. Erich war es gelungen, den Vater vollständig gegen Blankenberg einzunehmen, Johanna hatte daher keine erneute Bitte versucht und litt schweigend. Aber zu dem großen Schmerz um das verlorene Liebesglück gesellten sich häufige Kränkungen von Seiten des

Bruders. Der einzige Lichtblick in diesen Tagen war Lena's Hochzeit, an der Johanna theilnahm, da sie nur im engsten Kreise gefeiert wurde. Aber dann kam der Abschied von der Jugendfreundin. Lena gab noch keineswegs die Hoffnung auf, daß sich Alles zum Guten für die Freundin wenden könne, und ihre letzten Worte mahnten Johanna zur Standhaftigkeit.

Nach der Abreise des jungen Paares fühlte sich Johanna doppelt einsam. Wie anders war es vor einem Jahre gewesen! Der Trauer wegen ging sie weder in's Theater, noch in Gesellschaften; und bei ihrer trüben Gemüthsstimmung fand sie auch wenig Gefallen daran, Besuche zu machen und zu empfangen, trotzdem sie einen großen Bekanntenkreis hatte. Sie blieb lieber allein und überließ sich ihrem Schmerz und ihren Erinnerungen.

Eine große Qual bestand für Johanna darin, daß ihr Vater den Heirathsplan mit Richard Schlichting noch nicht aufgegeben hatte und mehrmals darauf zurückkam. Und nun erschien der junge Mann selbst bei Hausdorf, wie es hieß, in Gesellschaften, aber er wurde zu Tisch geladen und machte kein Hehl daraus, daß er eigentlich zur Brautjchau gekommen sei. Erich elegant, sehr unterhaltend und weltgewandt, glaubte er seines Erfolges gewiß zu sein und kehrte dabei eine Vertraulichkeit heraus, die Johanna durchaus nicht behagte. Er sagte ihr wiederholt, wie hübsch sie geworden sei, kam auf frühere Zeiten zu sprechen, wo er hier im Geschäft thätig und viel mit ihr zusammen gewesen war.

Johanna aber, die allem Näherkommen ausweichen wollte, erwiderte nichts darauf. Noch mehrere Male kam der junge Schlichting und wurde stets vom Commerzienrath zu Tisch geladen. Erich hatte sich ihm eng angeschlossen und sang sein Lob in allen Tonarten. Nur Johanna blieb gleichmäßig zurückhaltend, obwohl sie tactvoll genug war, nie die gute Form zu verletzen. Richard Schlichting mußte sich aber bald gestehen, daß alles Werben um ihre Gunst vergebens sei. Einmal zu dieser Erkenntnis gelangt, kam es ihm nicht in den Sinn, sich darüber zu grämen, er tröstete sich mit Flora Berger, die ebenso auf Blankenberg verzichtet mußte, wie Schlichting auf Johanna. Flora war schöner und

Partei anschließt und derzeit den parlamentarischen Kampf nicht fortsetzen wolle. In der erwähnten Konferenz bei Béla Barabas sollen sowohl die Geschäfte, als auch die erreichbaren Resultate einer eingehenden Besprechung unterzogen werden und hinsichtlich des weiteren Verhaltens ein definitiver Entschluß gefaßt werden. „Ueberlege Dir, heißt es in dem Schreiben, lieber Freund, Deinen Entschluß mit Ernst und mit festem Willen. Wir werden es Dir keinesfalls übelnehmen, auch wenn Du Dich nach der anderen Richtung hin entscheidest.“

Auf die Notifizierung des Amtsantrittes des Ministerpräsidenten Grafen Karl Khuen-Hédervary antwortete das Municipium der Stadt Debreczin auf Grund eines in der am 9. d. abgehaltenen General-Versammlung einstimmig gefaßten Beschlusses mit folgender Adresse:

Mit hoffnungsvoller Erwartung sehen wir der Regierung Ew. Excellenz entgegen und glauben, daß Ew. Excellenz, als Sie in so kritischer Zeit das Minister-Präsidium übernahmen, diejenigen patriotischen und nationalen Bestrebungen und Wünsche, welche frei von jeder Befangenheit bezwecken, daß Ungarn und die ungarische Nation — im Einverständnis von König und Nation — in stark nationalem Geiste auf allen Gebieten sowohl staatsrechtlich als auch wirtschaftlich erstarke und fortzuehre, sich in vollem Maße zu eigen gemacht haben. — Wir können Ew. Excellenz versichern, daß wir Sie und Ihre Minister-Collegen in Ihrer zum Wohle und Heile unserer Nation entfalteten Tätigkeit und in der Lösung der Ihnen vom König und von der Nation gestellten schweren Aufgaben mit hingebendem Eifer und Energie unterstützen werden.

„Narodni Listy“ veröffentlichten einen „Nach der Krise“ betitelten Artikel des Abgeordneten Dr. Kramar, der sich mit dem Rücktritte des tschechischen Landmanns-Ministers befaßt. „Dr. Rezel im Cabinet — heißt es — bedeutet für alle gemäßigten Böden noch einen Funken Hoffnung, daß der Staat und die Regierung im entscheidenden Augenblicke ihre Pflicht gegenüber dem tschechischen Volke thun und dessen berechtigten Forderungen entgegenkommen werden. Der Rücktritt Rezel's bedeutet das Ende dieser Hoffnung, bedeutet, daß der letzte Rest des Vertrauens geschwunden ist, daß diese Regierung gewillt wäre, das zu thun, was die tschechischen Politiker für unerlässlich erachten, um ihre bisherige Stellung ändern zu können. Nur in dem festen Glauben, daß die Erwartung berechtigt ist, daß eine solche gesunde, dem tschechischen Volke und dem Staate in gleicher Weise vorteilhafte Entwicklung platzgreifen werde, sah Dr. Rezel die Möglichkeit seines Verbleibens im Cabinet und da er diesen Glauben ganz und gar verloren hat, so geht er und durch sein Scheiden wird das Cabinet, das wenigstens nach außen durch die Person Dr. Rezel's neutral erschien, ein durchwegs deutsches Ministerium.“ Und Alle, die da frohlocken, daß nur der böhmische Landmanns-Minister das Opfer der Krise geworden ist, werden bald erkennen, daß eigentlich das ganze Cabinet gefallen ist, daß das Ministerium Koberer ohne Dr. Rezel ein ganz anderes, ein ganz neues Ministerium ist, ein Ministerium mit einem neuen Programm, ein durchaus deutsches Ministerium, und das so purifizierte Ministerium, welches jetzt auch nach außen rein deutsch ist, auch bei den nichtdeutschen und nichttschechischen Parteien mehr verlieren wird an seinem Einflusse, als es heute noch eingestehen will. Es gibt keinen Ausgleich; es gibt keinen Zolltarif; es gibt keine Handelsverträge; das Wehrgesetz harret seiner Erlebung und das Alles soll ein Parlament finalisieren das in die Ferien geschickt worden ist wegen der tschechischen Obstruction. Zu all Dem verläßt noch Dr. Rezel das Cabinet. Mögen die Deutschen nur über den Rücktritt des Landmanns-Ministers frohlocken; der einmütige Wille des gesammten böhmischen Volkes wird im Staube sein, in Oesterreich Recht und Gerechtigkeit zu erkämpfen. Nach der Demission Dr. Rezel's kann es für Niemanden mehr zweifelhaft sein, daß die einzig mögliche und notwendige Politik gegen die Regierung Dr. Koberer's der äußerste und rücksichtslosste Kampf ist, so lange und nicht unser Recht gegeben wird. Herr Dr. v. Koberer wird bald zur Erkenntnis gelangen, daß die „bewährten Kräfte“ seines Cabinets durch den Rücktritt Dr. Rezel's eine beträchtliche Einbuße erfahren haben.

Der „Atropolis“ wird aus Salonichi gemeldet: Die hiesigen Behörden haben einen neuerlichen Anschlag des macedonischen Comités entdeckt. Nach demselben sollten zu Beginn des nächsten Monats mehrere bulgarische Banden gleichzeitig in die Stadt stürmen und zur selben Zeit auf die Regierungsgebäude Bombenattentate verübt werden. Die Macedonier hofften dadurch, die türkische Bevölkerung, die ohnehin durch die Nachricht der Todesstrafe über die vier Bulgaren, welche die letzten Bombenattentate verübt hatten, sich in großer Aufregung befindet, noch mehr zu reizen und dieselbe dadurch zu einem Massacre gegen die Europäer zu provociren, damit schließlich die Einmischung der Großmächte unvermeidlich würde. Am 8. d. haben 45 notable Albanesen Uesküb passirt; sie werden nach Afrika in die Verbannung geschickt.

Wie „Beogradské Novine“ melden, beabsichtigt der am Leben gebliebene, jedoch schwer verunletzte Minister des Inneren im Cabinet Zimjar Markovic, Belimir Todorovic, gegen seine Angreifer in der Nacht vom 11. Juni die Anklage wegen versuchten Mordes zu erheben.

jedenfalls viel reicher, als die ihm erst zugebacht Braut. Der alte Berger hatte im Herbst ein kolossales Geschäft gemacht, das ihm enormes Geld eingebracht haben sollte. Außerdem zeigte sich Fräulein Berger sehr entgegenkommend gegen den stattlichen und vermögenden jungen Mann. Nachdem es ihr nicht geglückt war, Frau Baronin zu werden und nachdem auch Erich sich zurückgezogen hatte, war es ihr sehr erwünscht, endlich eine glänzende, viel benedictete Partie zu machen.

Hausdorf war niemals so wirksam gewesen, wie jetzt, und Johanna ging stillschweigend ihren Pflichten nach.

Der Vater grüßte der Tochter, daß aus den so schon eingeleiteten Verhandlungen mit Schlichting nichts geworden war; auch ärgerte es ihn, daß Richard sich so schnell getrübt hatte und daß es ihm geglückt, seinem Sohne bei Flora den Vorrang abzulaufen.

Erich aber haderte mit seinem Vater, dessen damals geäußertes Mißtrauen die Schuld daran trug, daß er Flora aufgegeben hatte. Die Stimmung im Hause war also eine höchst ungemüthliche.

Erich ging verbissen, Johanna still weinend umher; der Commerzienrath war niemals im Geschäft so unzufrieden gewesen, wie jetzt.

Infolge seiner tiefen Verstimmung kümmerte sich Hausdorf weniger, als sonst um seine Tochter, und sie war froh, daß sie sich selbst überlassen blieb. Aber es konnte nicht fehlen, daß der tiefe Herzenskummer mit der Zeit nachtheilig auf Johanna's Gesundheit wirken mußte; jetzt kam noch eine Erkältung hinzu, kurz das Mädchen erkrankte ernstlich. Die Sorge um seinen Liebling rief in dem Commerzienrath mit einem Mal die alte Zärtlichkeit wach. Er schickte sofort zum Arzt und als er mit diesem an Johanna's Bett getreten war, fiel ihm ihr verändertes Aussehen auf die Seele. Wie schmal ihr Gesicht war, wie bleich ihre Wangen!

Hausdorf schloß in der nächsten Nacht kein Auge. Liebt sie kein Kind wirklich Blankenberg so ernst und innig, wie es schien, so dürfte er durch seine Weigerung des Jawortes es doch nicht dahin kommen lassen, daß ihre Gesundheit darunter litt. Am Tage schon nahm er seinen alten Augenfreund, den Sanitätsrath Knorr, mit in sein Privatstimmer und hatte eine lange Unterredung mit ihm. Die schlaflose Nacht war nicht spurlos an ihm vorüber gegangen; sie hatte mancherlei Gedanken in ihm geweckt, die er sich von der Seele sprechen wollte. Der Arzt aber kam ihm zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Verordnung betreffend die Sonntagsruhe.

(Schluß.)

II. Weil die Ansprüche des consumirenden Publicums den continuirlichen Betrieb heischen:

B) Am St. Stefanstage: In den sub A) angeführten Geschäften, ausgenommen die sub h), l) und n) angeführten, ferner die sub 2, 3 b) c) d) f) g) i), 4 c) b) und 5 angeführten gewerblichen Arbeiten innerhalb der dort erwähnten Zeit. C) Am Tage nach dem Arbeitsruhetage kann die Arbeit begonnen werden:

- 1. um 1 Uhr nach Mitternacht: Mit Ausnahme des Bäcker-Gewerbes die Herstellung und der Transport aller Arten von Lebensmitteln, insofern die Natur des betreffenden Gewerbezweiges dies begründet;
2. um 3 Uhr Morgens: Die Vorlesungen zur Verfrachtung und deren Inanspruchnahme;
3. um 5 Uhr Morgens: Bei Lebensmittel und Getränke verkaufenden und auskühnenden Geschäften;
4. um 6 Uhr Morgens: Alle in den Kreis des Bäcker-Gewerbes fallenden Arbeiten.

Das Denzischen kann indeß, insofern es nicht mit Inanspruchnahme des ordentlichen Geschäfts-Personals erfolgt, sondern durch das Hausgefinde des Gewerbetreibenden besorgt wird, als eine unter die Bestimmungen des G.-A. XVII: 1884 fallende gewerbliche Beschäftigung angesehen werden, demzufolge sich die Bestimmungen des G.-A. XIII: 1891 auf diese Arbeiten nicht erstrecken.

III. Weil der öffentliche Verkehr oder irgend ein strategisches oder anderes öffentliches Interesse die unterbrochene Betriebserhaltung unbedingt erheischt:

- 1. Die Schubarbeiten gegen Hochwasser, sowie die unbedingt notwendigen Arbeiten zur Beseitigung oder Sanirung der Folgen eines Elementar-Ereignisses.
2. Die aus strategischem Gesichtspuncte dringlichen gewerblichen Bau-, Ausrüstungs- oder Transport-Arbeiten.
3. Das Träger- und Kärner-Gewerbe.
4. Eine solche gewerbliche Arbeit, die aus dem Gesichtspuncte des öffentlichen Verkehrs und der öffentlichen Sicherheit keinen Aufschub duldet, ferner die unaufschiebbare dringliche gewerbliche Arbeit an den Kesseln, Maschinen und anderen Bestandtheilen von auf dem Meere fahrenden Schiffen (45677/1902—VII/28).
5. Das Omnibus- und Lohnfuhrwerks-Gewerbe.
6. Die Leichenbestattungs-Unternehmungen.
7. Bei Feierlichkeiten jede Art von Decorationsarbeit.
8. Die im Eisenbahn- und Schifffahrts-Betriebe, sowie in den Betrieben der Post, des Telegraphen und des Telephons vorkommende gewerbliche Arbeit.

IV. Laut §. 3 Punct b) des citirten Gesetzes können an den bezeichneten Tagen gewerbliche Arbeit leisten jene selbstständigen Kleinewerbetreibenden, die selber, und zwar ohne Inanspruchnahme ihrer Gehilfen und Lehrlinge, sowie anderer Hilfsarbeiter, in ihren Wohnungen arbeiten.

V. Wenn ein zum Verkaufe von staatlichen Monopols-Artikeln berechtigtes Geschäft auch mit dem Kaufe oder Verkaufe anderer Artikel sich befaßt, oder wenn in demselben Geschäftsräume auch ein anderes Gewerbe betrieben wird, so steht es hinsichtlich dieses letzteren Geschäftszweiges sowohl unter der Wirkung des G.-A. XIII: 1891, als auch der Wirkung dieser Verordnung.

In den zum Verkaufe von Monopols-Artikeln berechtigten Geschäften ist es gleichwohl innerhalb der für den Verkauf dieser Artikel gestatteten Zeit gestattet, Hündchen, Cigarrenpapier, Pfeifen, Pfeifenrohre und gewöhnliche hölzerne und papierene Cigarrenpfeifen zu verkaufen.

VI. Die in dieser Verordnung für die einzelnen Arbeiten, beziehungsweise Operationen bewilligte Ausnahme bezieht sich bloß auf jene Arbeiter und Hilfsarbeiter, die bei der betreffenden Arbeit, beziehungsweise Operation thätig sind.

VII. Bei jenen Gewerben, bei denen die gewerbliche Arbeit, dem Obigen zufolge, auch an Sonntagen besorgt werden kann, ist der betreffende Gewerbetreibende verpflichtet, für die Ablösung der bei diesen Arbeiten verwendeten Arbeiter in der Weise Sorge zu tragen, daß die Arbeiter mindestens in jedem Monate einen ganzen Sonntag, oder jede zweite Woche einen halben Sonntag Arbeitsruhe genießen.

VIII. Die für einzelne Gemeinden und einzelne gewerbliche und commerciale Anlagen von mir besondres bewilligten, oder noch zu bewilligenden Ausnahmen werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Sonntag 12. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenegasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenegasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Erntepark vor der Conditorei: Concert der Kapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments. 4 Uhr Nachmittags. Eintritt frei. Kircher's „Anicum“, Dueragasse 8: Concert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller, Familienkarten à Person 40 Heller. Große Bierhalle, Breiterpromenade: Große Varieté-Vorstellung, heute und an den folgenden Tagen. Anfang 1/9 Uhr Abends. Eintritt frei.

Montag 13. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diner. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenegasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenegasse 1: Nach Anmeldung bei dem Capos Karl Kuric (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Graf Ludeke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Siedbürgische Kaffeehaus, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Große Bierhalle, Breiterpromenade: Große Varieté-Vorstellung, heute und an den folgenden Tagen. Anfang 1/9 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 11. Juli.

(Beförderung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Hermannstädter Staats-Obergymnasial-Professor Andreas Demjanovic in die erste Stufe der IX. Gehaltsklasse befördert.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten der Klausenburger k. Gerichtstafel Aledad Kuridsan zum Grundbuchsführer-Adjuncten beim Marosziparer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die folgenden k. ung. Thierärzte definitiv in die XI. Gehaltsklasse ernannt: Nicolaus Makay (Zelendorf); Karl Matyas (Mediasch); Robert Betnar (Agnetheln); Emerich Hadnagy (Großschenk); Sigmund Antal (Déva); Anton Kerekes (Giffhereda); Julius Licht (Szkely-Abvartely); Peter Zeides (Mühlbach); Béla Ehrlich (Giffhereda); Karl Balazs (Rézdi-Bajarehly); Edmund Hajdo (Maros-Bajarehly); David Soó (Magyar-Lapos); Josef Vahlo (Giff-Szent-Marton); Julius Palffy (Maros-Bajarehly); Alexander Görck (Ghalu); Samuel Fehér (Szamos-Ujvar); Koloman Biro (Magy-Mita); Victor Kóncezy (Hoszbago); Heinrich Bietler

(Maros-Illye); Edmund Gönczy (Neufmarkt); Julius Schweitzer (Lyd); Johann Szpal (Magyog-Asfalu); Gebeon Weinberger (Bistritz); Josef Liebling (Magyar-Régen); Ferdinand Wuber (Brad); Jozaf Ehrenwerth (Hermannstadt); Heinrich Zifeli (Zschkirch); Moriz Emmer (Maros-Bajarehly); Adolf Révész (Alt-Rodna); Anton Kovrig (Bethlen); Marcus Fleischmann (Blasendorf); Bernhard Tofayer (Rézdi-Bajarehly); Jidor Banahaj (Verespataf); Eduard Fürst (Dés); Josef Grob (Konca); Leopold Fischer (Betroslény); Otto Balka (Lemes); Adolf Ungar (Hoszbago); — schließlich die thierärztlichen Practicanten Béla Koch (Kothenthurm) und Victor Szegö (Sarfany).

(Oeffentlichkeitsrecht.) Der k. ung. Minister des Innern hat dem Repper Bezirks-Spital den Oeffentlichkeits-Charakter ertheilt.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß sie den Mediacher Rechtsanwalt Dr. Bruno Maria Klein, in Folge seiner Ernennung zum Vicesor bei Marosbajarehlyer k. Gerichtshofe, aus der Kammerliste gestrichen hat.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Dr. Julius Mihaly, Advocat in Kronstadt, ev.-ref., und Elisabeth Irene Theresie v. Pösch, röm.-kath. — Johann Löw, Lehrer, und Elisabeth Tarkler; Beide evang. A. B. und in Hendorf. — Madar Lukacs, kön. Ingenieur, und Wilhelmine Keumann; Beide israel. — Oswald Albert Fuhrmann, Kaufmann in Broos, und Julie Anna Schögl; Beide ev. A. B. — Franz Johann Höschmann, Zischneider, und Anna Martha Häje; Beide ev. A. B. und in Berlin. — Johann Mihaly, Landmann, und Elisabeth Cojocariu; Beide gr.-or. und in Salzburg. — Julius Kiss, Wagnergehilfe, und Anna Meßter; Beide ev.-ref.

(Der Waaren-Jahrmart in Karlsburg) wird Montag den 27. Juli l. J. und nicht Sonntag den 26. d. abgehalten.

(Schul-Nachrichten.) Die Direction der siebenbürgisch-sächsischen landwirtschaftlichen Lehranstalt (Acker-, Obst- und Weinbau) in Mediach veröffentlicht soeben den Bericht über das abgelaufene 32. Schuljahr 1902/3. Die Zahl der eingeschriebenen Schüler zu Anfang des Schuljahres war in allen drei Classen zusammen 47; davon sind im Laufe des Schuljahres 2 ausgetreten; die Schüler waren: der Nationalität nach 46 Deutsche und 1 Rumäne; der Religion nach 44 evang. A. B., 2 röm.-kath., 1 gr.-kath. — Die Ertrags-Tabelle über die Viehhaltung weist einen Gewinn von 216 Kronen 86 Heller, jene über die Feldwirtschaft einen Gewinn von 1524 Kronen 26 Heller aus. Nach dem dem Jahresberichte beigefügten Rechnungs-Auszugs über die Ergebnisse der 20-jährigen Wirtschaftsführung (1883—1902) bezieht sich der Reinertrag auf zusammen 53.133 Kronen 47 Heller, der dergestige Cassabestand auf 8222 Kronen 22 Heller. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September 1903.

(Garnisons-Nachricht.) Das 2. Bataillon des 31. Infanterie-Regiments rückt am 18. d. von hier zu den Regiments-Übungen ab. — Am 19. d. treffen das 34. und 35. Divisions-Artillerie-Regiment von Kronstadt, beziehungsweise Klausenburg hier ein.

(Großes Militär-Concert.) Das für heute angekündigte große Concert der Zweier-Regiments-Musik zu Gunsten des Vereines zur Erhaltung der Krieger-Denkmalen findet wegen ungünstiger Witterung erst nächsten Dienstag den 14. d. um 8 Uhr Abends im Arkadenhof des Hotels „Römischer Kaiser“ statt. — Programm: 1. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von der Tribünen von R. Wagner. 2. „Kaiser-Walzer“ von Johann Strauß. 3. a) „Angelus“, b) „Fête Bohème“ aus der Suite „Sénes Pittoresques“ von F. Massenet. 4. „Ungarische Rhapsodie Nr. 2“ von Fr. Liszt. 5. „Der Traum eines Oesterreichischen Reservisten“, großes militärisches Tongemälde von C. M. Zieher. 6. Favorit zur Oper „Wilhelm Tell“ von G. Rossini. 7. „Cantecul d'avant al reginei Romaniei“ von M. Opincariu. 8. „Leichtes Blut“, Polka schnell von Jos. Strauß. — (Waldfest.) Das Waldfest des hiesigen Vereines jüngerer Kaufleute ist wegen schlechten Wetters auf Sonntag den 19. d. M. verschoben worden.

(Edison-Theater.) Professor Bentó, dessen auf Electricität, Magnetismus und Mechanismus beruhende Vorführungen von den uns vorliegenden Blättern übereinstimmend mit entschiedener Anerkennung besprochen werden, veranstaltet im Laufe der nächsten Woche im hiesigen Stadttheater einige Vorstellungen, auf die wir die Aufmerksamkeit Aller lenken, die ein Interesse für die vor wenigen Jahren noch ungeahnten wunderbaren Errungenschaften auf dem Gebiete der Physik haben.

(Die Badezüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Bizakna) werden bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung verkehren: 1. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 2. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 6 Uhr 4 Minuten Abends; 3. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 4. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Conjumenten von Raffinade oder Roh-Spiritus,) dann alle Arten von Liqueuren und Branntweinen u. machen wir auf die heutige Annonce der alten, bestrenommirten und prämiirten Firma Georg Schenker & Sohn aufmerksam.

(Todesfälle.) Johann Theiß, Kasierer, ist gestern im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 12. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt. — Ferdinand Becker, gewesener hiesiger Schuhmacher-Meister, ist am 8. d. in Wien im Alter von 81 Jahren gestorben.

(Ernte-Urlaube.) Die „Bud. Corr.“ schreibt: Ueber die in Ungarn angeordneten Ernte-Urlaube werden den Thatsachen nicht entsprechende Mittheilungen verbreitet. Der Sachverhalt ist, wie wir von berufener Seite erfahren, folgender: Der Umstand, daß sich unter den für den Monat Juli befaßten Completirung der vorgeschriebenen Friedensstände zu einer achtundwanzigtägigen Waffenübung einberufenen Ersatz-Reservisten augenscheinlich auch landwirtschaftliche Feldarbeiter befanden, hat die Herrensleitung veranlaßt, nicht nur in Ungarn, sondern auch im anderen Staate der Monarchie die Einberufung von Reservisten und Ersatzreservisten, welche landwirtschaftliche Arbeiter sind, in den Erntemonaten gänzlich einzustellen und isoforne solche Leute bereits eingerückt sein sollten, deren Beurlaubung zu verfügen.

(Friedhof-Hyänen.) Wie dem „B. Hir.“ aus Maros-Bajarehly berichtet wird, drangen vor einigen Tagen bisher unbefannte Thäter in die im Nyarad-Galfalvaer Friedhofe befindliche Gräber der Familie Tolnay. Die Einbrecher öffneten zwei Särge und entwendeten die daselbst befindlichen Schmuckstücke. Der Oberstuhlrichter hat die umfassendsten Recherchen eingeleitet.

(Hoheß Alter.) In Temesvar ist am 8. d. die älteste Frau der Stadt, Frau Babette Ausländer, im Alter von 103 Jahren gestorben.

(Blitzschläge.) Die jüngsten Gewitter haben mehrere Opfer gefordert. Wie aus Groß-Beckerek gemeldet wird, hat der Blitz daselbst zwei Menschen erschlagen, während in D. Becse ein Kind vom Blitze tödtlich getroffen wurde.

gemeldet: und Biont-arbeiter die von Temes nach auf Anfang Arbeiter. Man hofft, zu stellen.

man vom ungeschwollen unter Was

mittel ist das rauchend und alle an die Runzeln Großer Clemens

Johann in die Lippe aber verpöhl nahm. Da einer Schwere Scheit am berichtigt, mordet noch Postbote be Das kalte Auf der herunter. Montag um Temperatur

richtsmitteln vollem Gattessoren-Steg gemeldet, da Diese Ueber an der phib bleiben.

Hauptfist ist so beruht zu machen, quentlichkeit ersten Rame einigen Tagen mit seiner unvergleichlichen würdigen London“ in der Umfamt körüt in un emserntesten Minuten er der Stadt.

der 25-jährige Chef den sendung von wendeten Depot in und der wurden fünf in den Son Wagon-De zum Dpfer

Regengüsse Bredeal Der Verkeht Eisenbahn durch den erzielen. W sproffen, W und verleiht Ausstellungen Kurzem, 1 F wird. 1 F 1 Krone, 1 Post durch Apotheken.

Zemborg hier gestern

W.-3. 10

Behuf II. städtisch Concurs a

Wener Art. ex 18 1200 Krone sowie den in Stelle haben bis Monats Vicegesban Nagys

Gass mit oder Wies

„Wiener Hort“ ertheilt **Personalcredite**
auf 5 Jahre
an Officiere, Beamte,
Kleriker, Gewerbetreibende,
Kaufleute etc., befragt den
Einz- und Verkauf von
Werthpapieren, Loosen
etc. unter den coulantesten
Bedingungen. — Spar-
Einlagen werden mit
4% entgegengenommen.

Spar- und Credit-Verein,
R. G. m. b. H.
WIEN,
I. Rengasse 9,
(492) 7-12

Edelweiss-Crème!

Die
grossartigste
Erfindung
für Teintpflege!
Erfolg und
Unschädlichkeit
ärztlich bestätigt!

Fabrikant: **Otto Klement, Innsbruck,**
emer. Apotheker. (556) 4-26

Erhältlich bei **Gustav Meltzer, Parfümerie, Heltauergasse, Hermannstadt.**

Edelweissmilch . . .
Gereinigte Oelseife .
Alpenblüthen-Puder
Edelweiss-Fettpuder

Sommersprossen und
Hautunreinheiten
verschwinden nach kurzem Gebrauche!

Schlesische Leinwand!

70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleinenwand	fl. 2:80
75 cm. breit, 20 m. lang, Bauernleinenwand	fl. 3:10
75 cm. breit, 20 m. lang, Krautleinenwand	fl. 3:70
75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleinenwand	fl. 4:80
75 cm. breit, 23 m. lang, Flachleinenwand	fl. 7:—
75 cm. breit, 23 m. lang, Dyford	fl. 4:40
75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug	fl. 4:80
145 cm. breit, 10 m. lang, Betttücher	fl. 4:20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.
Verandt per Nachnahme. (456) 9-50

Johann Stephan,
Freudenthal, Oester.-Schlesien.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.

Lechner's
neue Taschencamera, Reflexcamera, Kodaks,
auch mit Geoz. und Steinheil-Objectiven,
Photo-Zumelles, Projections-Apparate
für Schule u. Haus, Trockenplatten, Copir-
apparate und alle Gemination in stets frischer
Qualität. Probennummern von Lechner's phot.
Mittheilungen (Preis für 12 illustrierte
Hefte nur 2 Kronen), sowie Preisver-
zeichnisse gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)
t. u. f. Hof-Manu- factur für Photographie.
Fabrik photographischer Apparate. — Copiranstalt für Amateure.
Wien, Graben 31. (589) 3-10

Landwirthschaftl. Lehranstalt in Medgyes (Mediasch)
(Acker-, Obst- und Weinbauerschule).

Das Schuljahr 1903/04 beginnt am 1. September 1903.
Aufnahme-Bedingungen:

Der aufzunehmende Schüler muß

- wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;
- aus der Volksschule entlassen sein und sich ausweisen, bis zum vollendeten 14. Jahre Schulunterricht genossen zu haben;
- es finden auch Jene bereitwillige Aufnahme, welche längere oder kürzere Zeit an Mittelschulen verbracht haben;
- die Angemeldeten werden am 1. September einer Aufnahmeprüfung im Rechnen und deutscher Sprache im Ausmaße der Volksschule unterzogen und solchen, die diese Prüfung nicht bestehen können, die definitive Aufnahme verweigert.

Das Schulgeld beträgt 24 Kr. und ist halbjährig im Vorhinein zu entrichten. Eine Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes kann nur vom Schul-Curatorium über Empfehlung der Lehrer-Conferenz bei nachgewiesener Armuth bewilligt werden.

Mit der Lehr-Anstalt ist seit dem Jahre 1895 ein zweckentsprechendes Schülerheim verbunden, in welchem die Schüler Wohnung, volle Beförderung, Beleuchtung und Beheizung, sowie bei leichteren Erkrankungen, die nicht länger als 8-10 Tage dauern, auch ärztliche Behandlung und Verpflegung gegen Verzählung von monatlich 20 Kr. erhalten.

Für die Abnützung der Einrichtung und für die Instandhaltung und Reinigung des Bettzeuges hat jeder Schüler halbjährig 10 Kr. im Vorhinein zu zahlen.

Für das kommende Schuljahr können 12 halbe Freiplätze an würdige Bewerber verliehen werden. Die Gesuche um Aufnahme in das Schülerheim sind an das Schul-Curatorium zu richten und bis spätestens 10. August l. J. bei der Direction einzureichen und mit amtlichen Ausweisen, Schul-, Sitten- und Gesundheits-Zeugniss, Taufschein und Vermögens-Ausweis zu versehen.

Die Direction.

Apotheker Robert Lindner's
Cosmeticum par excellence
ALAIKA-CRÈME

verleiht dem Teint nach kurzem Gebrauch blendende Weisse, Frische, Reinheit u. Anmuth. Beseitigt Wimpern, Sommersprossen, Mitesser, Sonnenbrand etc. Macht die hässlichsten Hände fein, weiss und zart. Vorzüge: Alaiska-Crème fettet nicht, enthält keine metallischen Bestandtheile, ist ärztlich begutachtet und garantiert unschädlich.

Preis eines Tiegels K. 3.—
Probetiegel K. 1.20.

Alaiska-Puder

ergänzt vorzüglich die brillante kosmetische Wirkung der Alaiska-Crème, gibt dem Gesichte ein bezauberndes Incarnat, einen zarten, frischen, rosigen Teint, ist ausgezeichnet durch seinen entzückenden Parfüm, vorzügliche Deckkraft und Haltbarkeit und absolut unschädlich, da weder Zink, noch Bismut enthaltend.

Eine Dose Puder (weiss, rosa oder gelb) K. 3.—
Zu beziehen durch Apotheker
ROBERT LINDNER, Wien, XIII/9, Lainzerstrasse 113. (562) 4-10
Prämiiert: Paris, London, Amsterdam, Wien 1902 mit goldenen Medaillen und Ehrenzeichen.

„Borszéki borviz“,
a savanyu vizek kiralya.

BORSZÉK
(Csikmegyében.)

Fürdőidény junius 15-től szept. 15-ig.

900 m. magas ősfenyvesek között fekvő klimatikus gyógyhely, világhírű hideg lobogó-fürdőekkel, erős vasas forrásokkal kitűnő vasláppal, jól berendezett hidegvíz-gyógyintézzel.

Szállodákban és magánvillákban 600 szoba, 2 ágyas szoba - arak idényre 60-160 kor., szobákhoz konyha 30-80 kor. Olcsó fürdőáruk, jó élelmiszer, piac, két mézarszék helyben, 30 km-t meghaladó pompás sétautak a fenyvesekben, remek kiránduló-helyek.

Fürdőorvos: **Dr. Vámosy Zoltán**, egy. m. tanár (junius 14-ig Budapest, VIII., Szentkirály-utca 6.)

Közlekedés: Sz. Régenig vasuton. Naponta gyorskocsijarat váltott lovakal gyönyörű szép és jó uton. Gyorskocsikra előjegyeztetni Kapusi Danlelél, Szász-Régen. (497) 8-9

Prospektussal és árjegyzékkel szolgál
Az igazgatóság.

Borvizet lehet rendelni az igazgatóságnál; Budapest: Édeskuty L., Péczel! és Lencz uraknál; vidéken a jobb fűszer- és ásványvíz-üzletekben.

Ludwig Ferencz, Herren-Schneider,
Hermannstadt, Heltauergasse 12.

empfehl einem p. t. Publikum zur Sommer-Saison seine schon eingelangten Neuheiten in
englischen, französischen und inländischen Herren-Kleiderstoffen,
respective zur Anfertigung nach Maß die modernsten
Sacko-, Jaquet-, Salon- und Frack-Anzüge
zu den billigsten Preisen.

Besondere Beachtung verdienen die Neuheiten in Raglam- und Ueberzieher-Stoffen, von denen stets ein großes Lager vorhanden. (437) 19-20

Auf Wunsch wird ein Anzug in 24 Stunden fertig.

Herren-Hemden,
Cravatten, Regenschirme,
Krägen, Manschetten, Taschentücher
in grosser Auswahl.

Carl Jauernig,
Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection,
Hermannstadt, Heltauergasse 8.

[433] 16

Musik-Ferialcourse.
(Beginn Mitte Juli.)

- Clavier, Violine, Sologesang;
- Harmonielehre, Contrapunct;
- Vorbereitung zur k. k. Staatsprüfung (in diesem Schuljahre wurden 15 Candidaten der Anstalt staatlich approbirt);
- Methodischer Instructionscurs für Clavierlehre (Methodik des Clavier-Unterrichtes, Lehrplan, practische Uebungen).

Prospecte durch die Kanzlei der Anstalt: **Wien, VII/1., Zieglergasse 29.**
Beginn des neuen (30.) Schuljahres **1. October.**

Direction der Musikschulen Kaiser.

[606] 2-2

Tischwein zu 60, 72 und 80 Sellaer per Liter,
Tafel- und Dessert-Weine.
Verkauf in Gebinden zu ermäßigten Preisen.

K. Wilh. Jikeli, Hermannstadt, Reispargasse Nr. 7.

[563] 7-10

Obst- und Trauben-PRESSEN
mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen, Abbeer-Maschinen,
compl. **Mosterei-Anlagen,** stabil und fahrbar,
Frucht-Saft-Pressen, Beerenmühlen,
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneid-Maschinen,
neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare
Weingarten-, Baum- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge.

Die besten Säemaschinen
„AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatenmengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Mähmaschinen, Heurathen, Heuwender, Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisreder, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitungs-Maschinen etc.

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester Construction

P. H. MAYFARTH & Co.,
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Pflugbauanstalt,
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71. (462) 4-12

Preisgekrönt mit über 500 goldenen und silbernen Medaillen etc.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis und franco. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

JULIUS ERŐS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager
empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nur gute, solide Waare.
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (235) 18

Nr. 190 C.
Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr.
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.25, Doppelmantel fl. 6.75.

Erkelentfältige
Zuge nach Es
Pränun
in
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich.
Mit Buchdun
Haus mon
Eingelne
Mit Post
im
Halbjährig
Vierteljährig
im
Halbjährig
Vierteljährig
Für die Heba
Fried
Manuscripte
gestellt; unbra
get
Nro
Obwo
Cardinalen
deselben ge
daß seit dem
erkannt wür
um den No
Bei den Ge
hierbei gete
extremen Ni
kann leicht
nämlich nich
hierauf sind
der katolisch
Minderheit
kommt.
Wenn
unter den G
ziehung, un
auffassen.
Berige Card
find, vertret
Opposition g
des Kirchen
daß diese P
diplomatisch
Richtung, w
auf dem Sta
Wage, wenn
Bedingungen
gilt zugleich
Wenn
den Cardinal
einer Papst
persönliche
Nachfragen
neigung dage
wählen, weil
Dieselbe Ab
Cardinal, da
würde. Des
55 Jahre alt
älteren Pap
ficate sind.
Der W
Papstes, wen
Conclave wi
geannt, weil
Lyon befaßt
in vollkomm

„Eigentlich m
aus. Aber m
dem besten W
man sich, daß
„Ach, S
Blantenberg
ihm von sein
verdenken, we
lofen Abgrun
„Du bist
eins, wie Bl
Du Dein Gel
machen willst
„Sawoh
Schwieriger
„Daß da
Werth auf di
Deiner Tocht
Blantenberg
Culturstand b
dann bedente
was übrigens
mancher reiche
John genomm